

WHEN
I kiss you
IN SPRING



FOUR SEASONS
OF LOVE

Danara DeVries

[Newsletteranmeldung](#)

[Kapitel 1](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 2](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 3](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 4](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 5](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 6](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 7](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 8](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 9](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 10](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 11](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 12](#)

[Cody](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 13](#)

[Cody](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 14](#)

[Cody](#)

[Kapitel 15](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 16](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 17](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 18](#)

[Cody](#)

[Skylar](#)

[Kapitel 19](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 20](#)

[Skylar](#)

[Cody](#)

[Kapitel 21](#)

[Skylar](#)

[Und so geht es weiter ...](#)

[When I dream of Summer Nights](#)

[Kapitel 1](#)

[Peach](#)

[Alex](#)

[Danksagung](#)

[Newsletteranmeldung](#)

[Weitere Romane von Danara DeVries](#)

When I kiss you in Spring

Von Danara DeVries

1. Auflage, 2024

© Danara DeVries - alle Rechte vorbehalten.

Danara DeVries

c/o Impressumservice K.Mothes

Geschwister-Scholl-Str. 31

06869 Coswig (Anhalt)

Lektorat: Lektorat Franziska Schenker

Coverdesign: Klea Book Cover Design

Verwendete Schriften: Linus Libertine, Trajan Pro 3

danara@danara-devries.de

<https://www.danara-devries.de>

Newsletteranmeldung

Dir gefallen meine Geschichten?

Du möchtest gerne über Neuerscheinungen auf dem Laufenden gehalten werden und kein Buch von mir mehr verpassen?

Dann kannst du dich hier für »liebepoll verschickt by Danara« anmelden.

Über den Newsletter kannst du persönlich mit mir in Kontakt treten und verpasst niemals eine Neuigkeit. Ich würde mich freuen, dich als neuen Leser begrüßen zu dürfen. :)

Sollte der QR-Code nicht funktionieren, nimm einfach den Link hier oder besuche mich über meine Webseite.:

<https://www.danara-devries.de/newsletter/>



Vielen Dank für deine Anmeldung.

Deine

A stylized signature in a cursive font. The name "Danara" is written on the top line and "DeVries" is written on the bottom line. A large, dark feather graphic is positioned to the left of the text, with its quill pointing downwards and its vane extending upwards and to the right, partially overlapping the letter 'D' in "Danara".

*Danara
DeVries*

Kapitel 1

Skylar

Berge und Himmel. Himmel und Berge. So weit das Auge reicht.

Das sind die Bilder, die vor meinem inneren Auge entstehen, wenn ich an Zuhause denke. Nicht die sanften Hügel, die sich mein Freund vorstellt, sobald ich von den Bergen des Sun Valley berichte.

Nein, wenn ich an die Berge denke, dann sehe ich zerklüftete Felsspitzen, schroffe Kanten, anthrazitfarbenes Geröll im Sommer und schneebedeckte Gipfel im Winter.

Doch als ich mich vorbeuge und durch die Windschutzscheibe einen Blick auf die rauen Felsen meiner Kindheit werfen will, versperrt mir ein neu erbautes Gebäude die Sicht.

Ketchum ist eine aufstrebende Kleinstadt, die durch den Tourismus zu einigem Reichtum gekommen ist. Es ist ja nicht so, als wäre es plötzlich vor mir aus dem Boden erwachsen, seinem Aussehen nach zu urteilen, steht es mindestens seit ein paar Jahren an dieser Kreuzung, doch der vierstöckige Neubau überrascht mich trotzdem. In dieser Gegend tat sich früher nie etwas.

Die Ampel springt um und ich gebe sanft Gas, rolle die Sun Valley Road hinauf, vorbei an der *Hearts Lodge*. Mein Heimatort ist weniger als zwei Meilen entfernt, kaum genug Zeit, um die Gedanken zu ordnen, mir die Worte zurechtzulegen.

Ich lasse Ketchum hinter mir, öffne das Fenster und genieße den sanften Fahrtwind. Zudem vereinnahmt mich die erblühende Natur. Die Sonne strahlt mit dem blauen Himmel um die Wette, die Wiesen beidseitig der Straße übersät ein Meer aus Blumen. Der zarte Geruch des Frühlings dämpft für einen Augenblick meine Sorgen. So habe ich die Welt meiner Kindheit in Erinnerung.

Der Kies knirscht unter den Reifen meines weißen Honda.

Ich will nicht länger bleiben als nötig. Nur mal kurz nach dem Rechten sehen und vielleicht lassen sich mit den richtigen Worten die Wunden der Vergangenheit kitten. Ich hoffe es so sehr.

Der Honda rollt auf den Parkplatz. Ich suche mir eine freie Parklücke, von denen es nicht allzu viele gibt. Fast jeder

Platz ist belegt, was mich nur zu einem Schluss kommen lässt. Er ist hier und tut das, was er auf gar keinen Fall machen soll.

Arbeiten.

Das ist wieder einmal total typisch für ihn. Ich bin bereits kurz vor dem Platzen, bevor ich überhaupt ausgestiegen bin. Was für wundervolle Aussichten auf eine baldige Versöhnung.

Ich greife nach dem Rückspiegel, rücke ihn zurecht und kontrolliere mein Äußeres.

Nichts.

Keine rot geweinten Augen. Die Blässe, die seit Wochen mein stiller Begleiter ist, konnte ich an der letzten Raststätte auf dem Highway wegschminken. Sie ist noch da, aber davon braucht er nichts zu erfahren.

Mir geht es gut.

Alles ist gut.

Ich bin seinetwegen hier.

Sonst nichts.

Mit einem tiefen Atemzug fülle ich meine Lunge und reiße mich hastig von meinem Spiegelbild los. Wenn ich es noch länger betrachte, kommen mir nur wieder die Tränen und dann war mein Werk umsonst. Also kratze ich meine

Selbstbeherrschung zusammen, greife nach der Handtasche und steige aus.

Nur wenige Augenblicke später stehe ich auf dem blank polierten Parkett meiner Kindheit, nehme den vertrauten Geruch nach Grillfleisch, gebratenen Kartoffeln und frischen Burgerbrötchen wahr. Ein Hauch Barbecue liegt in der Luft.

Automatisch gleitet ein Lächeln über meine Lippen.

Dad hat seine berühmte selbst gemachte Soße angesetzt. Die natürlich nur er kochen kann, weil der alte Esel sich beharrlich weigert, das Rezept aufzuschreiben.

So war es zumindest vor acht Jahren und ich gehe fest davon aus, dass sich an seiner Einstellung nichts geändert hat.

Meine Brust zieht sich zusammen. Eilig schiebe ich die Erinnerungen beiseite und marschiere Richtung Theke.

Geräusche durchdringen das Diner, Gäste schwatzen. Hier und da sehe ich ein bekanntes Gesicht aufblitzen, gefolgt von einem Stirnrunzeln und stechenden Augen, die mich beobachten. Die Gedanken, die ihnen durch die Köpfe schießen, kann ich zwar nicht erraten, aber ich habe eine lebhaftere Vorstellung, in welche Richtung sie gehen könnten. Zumindest wenn ich mich an meinen Abgang erinnere.

Was will die denn hier?

Wollte sie nicht weg?

Warum ist sie zurück?

Ja, warum wohl.

Säuerlich presse ich die Lippen aufeinander, ignoriere die Blicke, auf dem Weg zum Mund stoppendes Besteck und durchquere die Schwingtür zwischen den beiden Thekenbereichen, die in die Küche führt. Dort begrüßt mich der gleiche Lärm wie im Gastraum, nur diesmal ist der Ton rauer, gestresster.

»Zwei Burger für die sechs!«

»Rührt mal die Soßen um, bevor sie anbrennen!«

»Ich brauch' noch dreimal Krautsalat, zwei Pizzen mit Schinken und extra Käse, sowie ein Stew mit milder Soße!«

Ein Zischen und Geklapper begleitet befehlsartige Anweisungen.

Der Geruch nach frisch Gebratenem, heißem Fett und der fruchtig-herben Note der Barbecue-Soße, die beinahe alle anderen Düfte überlagert, erfüllt die dunstige Luft, die wie eine Käseglocke über der zentralen Arbeitsinsel hängt.

Ich nehme einen tiefen Atemzug der Erinnerungen, hätte sie sogar genossen, wenn nicht ein älterer Mann meine Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde.

Er sitzt auf einem Barhocker, hat den Arm auf die Kante der Arbeitsinsel gelehnt, ein Geschirrtuch in der einen Hand, die andere hängt lose an seiner Seite herab. Schweiß steht

ihm wie jedem in der Küche auf der Stirn, doch ich bin fest davon überzeugt, dass seiner nicht von der Anstrengung her rührt.

Von diesem Thron aus beobachtet er seine Leute mit dem scharfen Blick eines Küchenchefs mit jahrzehntelanger Erfahrung, bellt Anweisungen und nutzt in Abständen die freie Hand, um das Fußvolk zu dirigieren.

Mich hat er noch nicht entdeckt.

Zum Glück.

»Was machen Sie in der Küche?« Ein junger Mann Anfang zwanzig mit einer Gehilfenmütze, weißer Küchenmontur, die schon bessere Zeiten hinter sich hatte, starrt mich an, als sei ich wie ein Pils in diesem Moment aus dem Boden gesprossen.

Abrupt verstummt der typische Küchenlärm menschlichen Ursprungs, nur das Zischen und Brutzeln der unzähligen Töpfe und Pfannen bleibt. Wirklich jedes freie Augenpaar erfasst mich.

Unsicher blicke ich mich um und hebe zögerlich die Hand. »Hi, Leute.« Ich lächle in die Runde, versuche es zumindest, denn in meinem Magen rumort ein Wutmonster epischen Ausmaßes. Bevor ich noch in Verlegenheit gerate, die Angestellten meines Dads in unseren Familienkrieg hineinzuziehen, fokussiere ich mich auf ihn.

Tiefe Falten um seine Augen lassen ihn noch verbitterter wirken. Die Brauen finster zusammengezogen, bilden sich eindrucksvolle Furchen auf seiner Stirn. Die wettergegerbte Haut hat nicht mehr den üblichen, gesunden Bronzeton, der wie selbstverständlich zu meinem Vater gehört.

Nein, seine Haut wirkt wächsern und blass, ja beinahe blutleer.

»Was willst du hier?« Seine Stimme durchschneidet die diesige Dunstwolke über der Kücheninsel mit der Schärfe eines gewohnten Befehlstons.

Ich zucke zusammen, habe fast vergessen, wie abweisend er klingen kann.

Seit der Scheidung ist Jake Lewis ein verbitterter Mann, doch mir erscheint er noch zorniger als bei meinem Weggang, sein Blick hart und unnachgiebig, als wollte er mich mit purer Abweisung verscheuchen.

Mit diesem Jake Lewis komme ich klar, womit ich nicht gerechnet habe, ist die Verletzlichkeit, die er hinter seiner üblichen Härte versteckt.

Was ihm auch gut gelingt.

Wäre nicht die Farbe seiner Haut, der verräterische Schweiß auf der Stirn oder mein Wissen um seine Krankheit. Er hätte mich fast gehabt.

»Ich frage mich eher, was du hier tust, Dad.« Mit verschränkten Armen baue ich mich vor ihm auf und funkle ihn an.

Da er sich einen Barhocker als Thron ausgewählt hat und er mich ohnehin um einen Kopf überragt, kann er mir problemlos in die Augen blicken.

Ich verenge sie zu Schlitzeln und fixiere ihn. »Du gehörst in ein Bett. Nicht in die Küche.«

»Sagt die Tochter, die es vorzog, fortzulaufen, statt sich der Familie unterzuordnen.« Er blinzelt nicht einmal.

Müheles reißt er die alten Wunden wieder auf und ich springe darauf an.

Weil ich nicht anders kann.

In mir beginnt es zu brodeln.

»Ich bin nicht fortgelaufen. Nur weil ich kein Diner leiten will, bedeutet das nicht, dass ich fortlaufe.«

»Ach?!« Dad verschränkt die Arme vor der breiten Brust und richtet sich auf. »Und was willst du dann hier, wenn du dich nicht ums Restaurant kümmern willst?«

Ich schnappe nach Luft.

Ist das sein Ernst?

Wenn er sich nicht an der Edelstahlarbeitsfläche festklammern würde, könnte er sich kaum aus eigener Kraft auf dem Hocker halten. Seine Muskeln zittern bei der

leichtesten Anstrengung und der Schweiß steht ihm auf der Stirn.

Nein, das kann er nicht wirklich glauben.

»Du hattest einen Herzinfarkt! Grund genug, dass ich herkomme. Ich bin hier, weil ich weiß, wie du tickst.« Mit jedem Wort werde ich lauter, unterstreiche jedes mit einer heftigen Handbewegung.

Schließlich zeige ich auf ihn und trete näher. »Jemand muss dich zur Vernunft bringen. Du gehörs ins Bett und nicht in die Küche. Der Laden wird auch ohne dich laufen.«

»Ach, meinst du? Schau dich doch mal um. Hier sind nur Dummköpfe am Werk. Wenn ich ihnen nicht sage, wie der Laden läuft, läuft er nicht.« Er sieht sich um.

Sein zorniger Blick schweift über seine Mitarbeitenden. Jeder zuckt bei seinen Worten getroffen zusammen.

Ich hole tief Luft.

Und genau da liegt das Problem.

Keiner traut sich, ihm die Stirn zu bieten.

Deshalb bin ich hier, denn ich kenne dieses Szenario zur Genüge. Dieses Verhalten ist seine Art, mit einer Verletzung, ob nun seelischer oder körperlicher Natur, umzugehen. Wenn ich nur standhaft bleibe, wird er einknicken.

So wie letztes Mal wird es nicht laufen.

Schließlich bin ich nicht mehr seine gerade mal volljährige Tochter. Nein, ich bin eine gestandene Geschäftsfrau, die weiß, wie sie die kompliziertesten Kunden anpacken muss, um ihnen das für sie passende ERP-System zu verkaufen, auch wenn sie anderer Meinung sind. Ich weiß einfach, wie ich schwierige Menschen anfassen muss.

Doch in meiner Rechnung gibt es nur einen winzigen Haken: Mein Dad ist kein Geschäftspartner.

»Sei doch vernünftig. Du musst dich ausruhen, damit du bald wieder im Sattel sitzt.« Ich gehe auf ihn zu, lege ihm eine Hand auf die Schulter, drücke sanft zu.

Eine Aktion, die jeden Mann weichkocht, denn alle sehnen sich nach ein bisschen Verständnis. Und wenn ich ihm noch all die Gründe darlege, weshalb es vernünftiger ist, jetzt zurückzutreten, wird er nachgeben.

Mit einer plötzlichen Bewegung seiner Schulter schüttelt er meine Hand ab und starrt mich an, als ob ich ihn vergiften will. »Fass mich nicht an. Und lass mich verdammt noch mal in Ruhe. Du bist damals gegangen, also mach das einfach noch mal. Geh, verschwinde. Ich komme sehr gut ohne dich zurecht. Ohne euch alle. Ich brauche niemanden!«

Ich taumle einen Schritt zurück.

Mein Dad war schon immer ein jähzorniger Mensch, verlor oft und schnell die Geduld und vergraulte die Personen, die ihm am nächsten standen.

Aber niemals zu mir.

Das hatte sich erst mit der Scheidung meiner Eltern geändert.

Warum kehre ich zurück?

Ich seufze.

Weil ich nicht dortbleiben kann, wo ich bleiben wollte.

Dies ist mein Zuhause und er braucht meine Hilfe. Lieber sein Problem als meins.

»Dad.« Ich greife mir an die Brust.

»Lass gut sein, Skylar.«

Eine starke Hand legt sich auf meine Schulter. Automatisch drehe ich mich um.

Fletcher Ford steht hinter mir und schenkt mir ein trauriges Lächeln. Sanft schüttelt er den Kopf und deutet mit einem angedeuteten Nicken zur Restauranttür. »Komm, wir müssen reden.«

»Worüber?« In meiner Frage liegt eine ungewollte Härte. Ich will mich jetzt nicht mit dem Sheriff unterhalten, schließlich habe ich keinen Ärger verursacht. »Siehst du nicht, was hier abgeht? Er gehört ins Bett, nach Hause,

überallhin, nur nicht in eine Restaurantküche. Er kann sich kaum auf dem Hocker halten.«

Fletcher nickt. »Das wissen wir. Komm trotzdem mit raus, damit wir reden können.« Die tiefen Falten um seine Augen ziehen sich zusammen, als er lächelt. »Schön, dass du hier bist. Du hast uns gefehlt.«

Gedehnt atme ich aus und deute über meine Schulter. »Ihm offenbar nicht.«

»Ihm ganz besonders.« Fletcher dreht sich um und verlässt die Restaurantküche, ohne sich noch einmal nach mir umzusehen.

Offenbar erwartet er von mir, dass ich ihm folge.

Herrje, er ist der Sheriff.

Was kann er mir schon groß zu sagen haben?

Er kann genauso wenig wissen, was in Dad vorgeht. Ich jedenfalls weiß es nicht. Er ist ein verbitterter alter Mann, der einen Herzinfarkt hatte und sich weigert, Verantwortung abzugeben.

Früher war Fletcher der beste Kumpel meines Dads. Sie sind in etwa gleich alt und waren in einem Jahrgang in der High School in Hailey.

Vielleicht versteht er ihn ja doch besser.

Fletcher sitzt an einem freien Platz neben dem Eingang des Diners, seine Hände liegen gefaltet auf der Tischplatte und er hat sich zurückgelehnt. Schweigend beobachtet er die Leute, die im strahlenden Sonnenschein vor dem wilden Panorama der Berge ihrer Wege gehen.

Ich trete an den Tisch und verschränke die Arme unter der Brust. Mittlerweile bin ich wieder zu Atem gekommen.

»Hier draußen ist die Luft doch gleich viel angenehmer als in dieser stickigen Küche, was?« Fletcher scheint meine Anwesenheit gespürt zu haben, denn er dreht sich nicht einmal nach mir um, sondern sieht weiterhin hinaus auf die Straße.

»Setz dich, Skylar. Ich rede nicht mit dir, wenn du zornig auf mich herabstarrst, als würdest du nur auf eine Gelegenheit warten, mir den Kopf abzureißen.« Nun dreht er sich um und lächelt sein bestes Sheriff-Lächeln.

Dagegen bin ich machtlos. Es sagt mir unmissverständlich, dass ich mich beruhigen soll und lieber das mache, was er von mir verlangt, denn er ist bereit, die Konsequenzen mit aller Härte durchzusetzen.

Genervt stöhne ich auf und lasse mich ihm gegenüber auf die einfache Holzbank gleiten. »Bitte, Fletch, der Tag war zu lang und zu anstrengend für eine Strafpredigt. Ich bin nicht in der Stimmung.« Ich fahre mir durch die Haare, klammere

mich an meinen blonden Locken fest und lasse den Kopf auf die Tischplatte sinken.

»Das tut mir sehr leid für dich, Skylar, aber ich muss mit dir reden. Du bist möglicherweise die Einzige, auf die er irgendwann hören wird.« Besorgnis schwingt in seinen Worten mit.

Ich lasse die Arme sinken und mustere den Sheriff.

Er hat den Blick auf die Tischplatte gerichtet und krampft die Finger umeinander, ein Verhalten, das ich von ihm überhaupt nicht gewohnt bin.

Der Sheriff ist für die Stadt wie der sprichwörtliche Fels in der Brandung. Wenn es Probleme gibt, kümmert er sich nicht nur, er löst sie. Zur Zufriedenheit aller. Fletcher macht den Job bereits seit vielen, vielen Jahren. So lang ich mich erinnern kann, ist er die Stütze der Gemeinde. Ihn so angeschlagen zu sehen, versetzt meinem Weltbild einen gehörigen Dämpfer.

Automatisch strecke ich die Hand aus und lege sie auf seine Finger. »Was ist los, Fletcher?«

Ein trauriges Lächeln huscht über seine Züge. »Ich muss dir sicher nicht sagen, dass dein Dad seit der Scheidung und deinem Weggang unser aller Leben nicht gerade mit Freundlichkeit bereichert hat.«

Meine Mundwinkel zucken. »Ein Grund, warum ich gegangen bin, warum Mom gegangen ist.«

»Er stand schon immer unter enormem Druck. Es ist nicht einfach, in dieser Gegend sein Geld zu verdienen. Die Krisen haben uns mehr gebeutelt als andere Städte. Erst die Immobilienblase, dann das Wegbleiben der Touristen, die Pandemie.« Er zuckt mit den Schultern. Als wäre das Verhalten meines Vaters damit abgetan. Aber so einfach ist das nicht.

»Es wird immer eine Krise geben, aber das erlaubt ihm nicht, seinen Zorn an anderen auszulassen.«

Vielleicht setze ich mich wieder in mein Auto und fahre zurück nach Portland, suche mir einen neuen Job und bringe mein eigenes Leben in Ordnung.

»Das ist es nicht.« Fletcher sieht mich auf eine Weise an, die mich vermuten lässt, dass er meine Gedanken erraten hat. »Er vermisst dich, Skylar. Und Maggie. Er würde es niemals zugeben, aber der Herzinfarkt vor ein paar Wochen hat ihm eine Scheißangst eingejagt. Er fürchtet sich davor, zu sterben bevor er euch um Verzeihung bitten kann.«

Ich lache trocken auf. »Redest du von dem gleichen Mann, der da drinnen hockt und sein Personal terrorisiert?«

Um Fletchers Mundwinkel graben sich kleine Grübchen ein. »Bleib, Skylar. Er braucht dich. Die Stadt braucht dich,

weil wir so langsam nicht mehr wissen, wie wir Jake Lewis das Leben retten sollen. Denn du bist die Einzige, die ihn möglicherweise von seiner Mission abhalten kann.«

»Welche Mission?«

»Sich selbst zu zerstören.«

Kapitel 2

Skylar

Ich folge dem Wagen des Sheriffs zu unserem Haus, das etwas oberhalb der Stadt am Fairway Loop liegt. Die Birken blühen bereits, die Äste hüllen sich in frisches Grün und schwingen sanft im Wind hin und her. Ein friedliches Bild entlang der Straße, die zwar bessere Tage gesehen hat, aber sie ist frei von Schlaglöchern und schlängelt sich seelenruhig den Berg hinauf. Beidseitig schließen sich die großzügigen Grundstücke an.

Ich kenne unsere Nachbarschaft und doch kommt es mir gerade so vor, als wäre ich mit meinen Problemen ganz allein auf diesem Planeten.

Und mit einem Riesenhaufen Arbeit.

Dad hat geschafft, was nicht einmal ich als Kind hinbekommen habe.

Müll türmt sich vor unserer Einfahrt. Die von Mom sorgfältig angelegten Rosenbeete sind total zugewuchert. Die Birken verdecken zwar das Haus, sodass man den Schaden kaum von der Straße aus sehen kann, doch ich erkenne den feinen Unterschied.

Hier ein zerbrochenes Fenster, dort eine ausgerissene Gartentür oder ein paar lose Dielen auf der Veranda. Und

das ist nur die Spitze der Liste aller Beschädigungen.

Wie kann das Leben in den vergangenen Jahren nur so aus dem Ruder laufen? Was ist passiert, dass ein Mensch sich dermaßen selbst verlieren kann?

»Das schaffe ich nicht, Fletcher.«

Ich schlinge in einer Art stiller Verzweiflung die Arme um den Körper und frage mich, ob Fletcher nicht zu viel von mir verlangt.

Ob ich nicht einfach nach Portland fliehen darf, meinem Vater sich selbst überlassen soll, bis er seine Mission erfolgreich beendet hat?

Oder ob ich hierbleiben und dabei zu sehen will, wie er sich Stück für Stück umbringt.

Doch da gibt es auch eine dritte Option, die mir angesichts dieses Chaos als vollkommen unmöglich erscheint.

»Doch, tust du.« Fletcher legt seinen Arm um meine Schulter. Mit seiner Stütze schaffe ich es ins Innere des Hauses.

Stickige Luft, geschwängert von fauligen Gerüchen und abgestandenem Qualm, erdrückt mich. Zitternd schüttele ich den Kopf und sehe mich um.

Unser einstmals schöner Flur mit Holzdielen aus Kirschbaum ist total verdreckt. Zentimeterdicke

gemacht. Die Arbeit war wie immer eine Freude. Ich liebe ihre Lektorate und sie kann mir ungeniert alles an den Kopf knallen, was ihr auf der Seele brennt, wenn sie meinen Text auf Herz und Nieren prüft. Aber sie geizt auch nicht mit Lob, so dass ihre Arbeit eine wunderbare Mischung aus Zuckerbrot und Peitsche ist. *lol*

Renee verdient genauso meine Dankbarkeit. *hust* Ich weiß nicht wie oft ich ankam und zögerlich danach gefragt habe, ob wir denn nicht das Pärchen austauschen könnten. Ich tue mich echt schwer mit Gesichtern und ich glaube, ich mache sowas nicht nochmal. Also genießt es, dass diese Reihe Gesichter hat. Das wird sich definitiv nicht wiederholen.

Und nun danke ich noch dir. Ich hoffe, du hast dich genauso wohl in Sun Valley gefühlt wie ich.

Es folgen noch drei weitere Romane und mit jedem verwurzeln wir mehr in dieser kleinen, liebevollen Stadt. :)

Deine Danara

Newsletteranmeldung

Dir hat »When I kiss you in Spring« gefallen und du möchtest gerne noch ein wenig mehr von Cody, Skylar und den anderen Protagonisten lesen? Dann habe ich hier ein Bonuskapitel für dich. Melde dich dazu einfach bei meinem Newsletter an!

Nach der Anmeldung erhältst du direkt Zugriff auf das Bonuskapitel und noch vieles mehr. Solltest du nur das Bonuskapitel lesen wollen, kannst du dich im Anschluss gerne wieder abmelden.

Aber natürlich würde ich mich freuen, dich als dauerhaften Leser bei »Liebevoll verschickt by Danara« begrüßen zu dürfen. Dann versorge ich dich ein bis zweimal im Monat mit neuesten Informationen zu meinen Büchern, dem Alltag als Autorin, Gewinnspielen und neuestem Lesestoff. :)



Sollte der QR-Code nicht funktionieren, nimm einfach den Link hier. :)

<https://www.danara-devries.de/lp-when-i-kiss-you-in-spring/>

Vielen Dank für deine Anmeldung.

Deine



Weitere Romane von Danara DeVries

The Winter Wish Chalet

A Cactus for Christmas

A Stranger in the Snow

Four Seasons of Love

When I kiss you in Spring

When I dream of Summer Nights

When I fall into You

When I love you in December

Almost Weihnachtsromanzen

Almost Famous - (K)ein Superstar zu Weihnachten

Almost Gone - (K)ein Happy End zu Weihnachten

Sweet Santa Baby - (K)eine Nanny für den Rockstar

When Snowflakes fall - (K)ein Lord zu Weihnachten

Sing to me

Sing to me - Wicked Love

Sing to me - Wildchild

Sing to me - Sad but true

Frostmagie